

VISITATIONSBERICHT DES ABTES CHRISTIAN STEINHEUER AUF DEM GENERALKAPITEL ZU PRÉMONTRÉ. 1738.

Im Staatsarchiv zu Coblenz : Abt. 231,57 Steinfeld 22 befindet sich eine Informatio pro capitulo generali anni 1738 super circariis Westphaliae, Iveldiae et Wadegotiae, die mit den Worten schliesst : Ita breviter informavi in capitulo generali 4. Maii coepto 1738. F. Christianus Steinheuer abbas in Steinfeld pro tunc vicarius generalis Westphaliae.

In diesem Bericht legte der Abt zunächst dar, dass er die Abtei Wedinghausen, die Propsteien und Frauenstifte Oelinghausen und Rumbeck, die Propsteien und adligen Männerstifte Cappenberg, Clarholz, Scheda und Varlar und das Priorat und Frauenstift St. Catharina in Dortmund, das unter der Leitung von Knechtsteden stehe, nicht visitiert habe, da sie vor kurzem von dem Abt Leonard von Knechtsteden, der 1728 zum Generalvikar der westfälischen Ordensprovinz ernannt war, visitiert worden seien.

Seines Wissens habe der Propst von Varlar ¹⁾ den Abt von Knechtsteden mit seiner Stellvertretung auf dem Generalkapitel betraut ; die Pröpste von Cappenberg, Johann Engelbert von Ketteler, von Oelinghausen, Friedrich Hense, und von Rumbeck, Adam Nackhof, seien hochbetagt ; der Propst von Clarholz, Elbert von Kückelsheim, bereits seit 45 Jahren im Amte, sei über 80 Jahre alt ²⁾ ; der Abt von Wedinghausen, Adrian Höynck, der an schwächerer Gesundheit leide, sei nach Ansicht des Arztes den Strapazen der Reise nach Prémontré nicht gewachsen ; der Propst von Scheda, Christoph Bernard von Duithe, der ebenfalls in vorgerücktem Alter stehe, sei

1) Wahrscheinlich Christoph Ferdinand von Nagel, der seit 1696 die Propstei bekleidete und nachweislich 1736 noch im Amte war. G. Bärsch, Nachrichten über Klöster des Praemonstratenserordens, *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein*, 3, 1856, 92 f.

2) Er lebte noch bis 10. Mai 1750, erreichte also ein Alter von über 92 Jahren. Rudolf Schultze, Beiträge zur Geschichte des Praemonstratenserklosters Clarholz, *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde*, 78, 1920, 64.

durch die preussischen, der Grafschaft Mark auferlegten Abgaben — von 1721 bis 1737 einschliesslich waren von ihm 13.879 1/2 Reichsthaler eingetrieben worden — so schwer belastet, dass er erklärt habe, er könne zu der Statue des hl. Ordensstifters Norbert, die im Vatikan aufgestellt werden sollte, nichts beitragen³⁾.

Sodann setzte der Abt Christian hinzu, dass er abgesehen von den oben genannten Stiften auch in Knechtsteden, Steinfeld, Wadgassen, Engelpfort, Marienrod, Füssenich und Wenau die Visitation nicht vorgenommen habe. Aber in Knechtsteden herrsche brüderliche Eintracht, strenge klösterliche Zucht und reges Studium. Wie genau und pünktlich die Ordensregeln in Steinfeld befolgt würden, das ergebe sich aus der Visitation, die der Ordensgeneral selbst dort vorgenommen habe, und er, der Abt, hege das Vertrauen, dass der gute Geist, der die Abtei damals beseelt habe, weder unter der Regierung seines Vorgängers Michael Kuell, noch unter der seinigen gewichen sei. Das Stift Wadgassen habe er im Laufe der Visitationsreise des Jahres 1737 besuchen wollen, sei aber wegen des einsetzenden Frostes genötigt gewesen, nach Hause zurückzukehren. Zudem sei es einige Jahre vorher von Knechtstedener Abt Leonard im Auftrag des Generalabtes visitiert worden. Die beiden Priorate Engelpfort unter der Leitung von Sayn und Marienrod unter der von Rommersdorf, die nur adlige Chorfrauen aufnahmen, habe er aus demselben Grunde — starker Frost — nicht visitieren können. In beiden herrsche weder Klausur noch gemeinsame Lebensweise, in beiden fehle es an einer genügenden Zahl von Chorfrauen. Ebenso sei es bestellt mit dem adligen Stift Füssenich, das der Leitung Hamborns unterstand, und zwar hauptsächlich wegen der noch unvollendeten Stiftsgebäulichkeiten⁴⁾, sowie in dem der Abtei Floreffe⁵⁾ unterstellten Stift Wenau, das früher nur adlige, gegenwärtig aber auch nicht adlige Mitglieder aufnehme.

Nach Darlegung dieser Verhältnisse, die ihm durch schriftliche

3) Zumal er auch 1726 die durch eine Feuersbrunst zerstörten Stiftsgebäulichkeiten wieder aufgebaut hatte. Wilhelm Neuhaus, *Geschichtliche Nachrichten über das frühere Praemonstratenserklöster Scheda*. Ebenda, 76, 1918, 71. 86. Die Errichtung einer Marmorstatue des heiligen Norbert im Vatikan wurde erst 1759 von den Ordensäbten einstimmig beschlossen und mit der Massgabe durchgeführt, dass jede Abtei pro rata beisteuern solle. F. Lefèvre, *L'Abbaye Norbertine d'Averbode pendant l'époque moderne*, I, 1924, 35.

4) Die Kirche, zu der 1711 der Grundstein gelegt und die 1716 von dem Ordensgeneral Lucas de Muin eingeweiht wurde, stand allerdings im Neubau fertig. Es fehlte aber noch ein für die Klausur bestimmter Flügel des Gebäudes. Bärsch, a. a. O., I, 161. C. Schorn, *Eiflia sacra*, I, 1888, 579.

5) Der Abt Bernardin de la Perle hatte das Stift 1715, sein Nachfolger Louis

Mitteilungen anderer zur Kenntnis gekommen waren, gab der Abt Christian die Eindrücke und Erfahrungen wieder, die er selbst auf seiner Visitationsreise im vorhergehenden Jahre 1737 gewonnen hatte. Gegen Ende des Sommers begann er die Visitation in der Abtei Rommersdorf und stellte fest dass die Feier des Gottesdienstes, die klösterliche Zucht und die Pflege des Studiums in der Abtei in ziemlich gutem Zustande waren. Der Abt Ludwig von Coll, der infolge eines unvorhergesehenen Falles hinkte, hatte gebeten, ihn wegen der Schwierigkeiten der Reise zu entschuldigen, aber von vornherein gelobt, dass er sich den Kapitelsbeschlüssen in allen Stücken unterwerfen werde.

In der benachbarten, nur eine Stunde entfernten Abtei Sayn, die unter der paternitas des Steinfelder Abtes stand, war der Abt Josef Kappenstein seit ungefähr fünf Jahren geisteskrank. Aus diesem Grunde hatte Christian sie schon früher im besonderen Auftrag des Generalabts visitiert, aber auch 1737 stattete er ihr auf seiner Reise einen Besuch ab. Die Zahl der Chorherrn war allerdings gering, aber das religiös-asketische Leben und der Studienbetrieb standen in hoher Blüte.

Von Sayn ging die Reise weiter nach der Abtei Arnstein, die im ganzen Umkreis von protestantischen Fürsten umgeben war, die darauf sann, durch Einziehung kirchlicher Güter ihre Macht zu befestigen und zu erweitern. Darum musste sie beständig auf der Hut sein, um ihre Einkünfte und Rechte zu wahren. Auch lag sie mit dem Kurfürsten Franz Georg von Trier über die landesherrlichen Gerechtsame in den Arnsteiner Kirchspielen Winden und Weinähr schon lange in Streit. Trotz der grossen Prozesskosten führte der Abt Nicolaus Mazenbach, durch die Not gezwungen, einen Neubau auf, der ihn sehr in Anspruch nahm, und hoffte deswegen, dass man sein Fernbleiben vom Kapitel entschuldigen werde. Der Visitor Christian ordnete an, was zur Wiederherstellung des gemeinsamen religiösen Lebens zweckmässig erschien. Für das Studium war dort ein Lector aus Steinfeld tätig ⁶⁾.

van Weerdt 1721 visitiert. 1715 bald nach der Visitation, war auch der Generalabt Lucas erschienen, der den Chorfrauen gestattete, bis 9 Uhr abends am Sprechgitter zu verweilen und alle 4 Jahre die Eltern auf 3 Wochen zu besuchen. E. von Oidtmann, *Memorienbuch des Klosters Wenau, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins*, 4, 1882, 257.

6) Wahrscheinlich der Chorherr Lambert Fey. Th. Paas. *Das Seminarium Norbertinum in Cöln, Analecta Praemonstratensia*, II, 1926, 270.

Von Arnstein begab sich Christian in das adlige Priorat Altenberg bei Wetzlar, das unter der Aufsicht und Leitung von Rommersdorf stand. Da in demselben weder das gemeinsame Leben noch die Klausur beobachtet wurde, verlangte er von den Chorfrauen in Zukunft vor der Gelübdeablegung die schriftliche Erklärung, dass sie zu jeder Zeit, wenn nach Ansicht der Oberen diese für eine gedeihliche Entwicklung des Ordenslebens unerlässlichen Voraussetzungen verwirklicht werden könnten, zur Annahme derselben bereit seien. Aber nur zwei Personen unterschrieben diese Forderung.

Aus der westfälischen Zirkarie ging der Visitator in die Abtei Ilbenstadt und dann in das Priorat und Frauenstift Nieder-Ilbenstadt, die mit der Abtei Wadgassen die ganze Zirkarie Wadgassen bildeten. In beiden Stiften stand das Ordensleben in höchster Blüte. In Ober-Ilbenstadt wurden insbesondere auch die wissenschaftlichen Studien eifrig betrieben, was schon durch die Tatsache deutlich zum Ausdruck kam, dass an der Academie zu Mainz, an der sich das Seminar für die Studierenden der Abtei befand, mit einem Male 6 Mitglieder der Abtei zu gleicher Zeit zu Doctoren der Theologie promoviert wurden. Die Gründe, die den Abt Jakob Münch hinderten, zum Kapitel zu erscheinen, waren von ihm in einem Brief an den Generalabt dargelegt worden.

Seltsamerweise erhob der Mainzer Erzbischof Philipp Carl den Anspruch, sich durch seine Officiale in die Wahlen der Äbte einzumischen, sie zu leiten, die Erwählten zu bestätigen, sie in ihren Besitz einzuführen und jährlich von ihnen einen Rechenschaftsbericht einzufordern. Tatsächlich setzte er seinen Anspruch durch. Auch hielt er die 3 Prämonstratenserstifte, bezüglich deren seine Vorgänger schon oft, aber bis jetzt immer vergeblich, gerichtlich belangt worden waren, fest in seiner Gewalt: das Männerstift Lorch an der Bergstrasse ⁷⁾ und die beiden Frauenstifte Marienthal ⁸⁾ und Rethers ⁹⁾.

7) Es war 1621 bei der Verteilung der Länder des geächteten Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz von dem Erzstift Mainz, welches unter anderen auch die Bergstrasse erhalten hatte, eingezogen worden. G. Bärsch, *Das Praemonstratenser Mönchskloster Steinfeld in der Eifel*, 1857, 160 f.

8) Nachdem das Stift im Bauernkriege verwüstet und der Reformation anheimgefallen war, wurde es 1553 mit Genehmigung des päpstlichen Stuhles von dem Kurfürsten Friedrich II von der Pfalz aufgehoben. Becker, *Das Necrologium der vormaligen Praemonstratenserabtei Arnstein an der Lahn*, *Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung*, 16, 1881, 187.

9) Als der Graf Ludwig von Stolberg Wernigerode, Herr von Königstein, der das Stift bereits 1559 an sich gerissen hatte, 1574 ohne männliche Erben

Von Ilbenstadt begab sich Christian im Herbst 1737 in die Abtei Oberzell bei Würzburg, in dem die klösterliche Zucht und eifriges Studium zu einem hohem Grade der Vollkommenheit entwickelt waren. Mehrere Mitglieder waren Doctoren der Theologie, unter ihnen auch der Abt Sigismund Hauck, der nun, über 70 Jahre alt, körperlich sehr gebrechlich war. Dieselben, wenn nicht noch grössere Unannehmlichkeiten als die, welche der Mainzer Kurfürst dem Stifte Ilbenstadt bereitete, hatte das Stift Oberzell von dem Fürstbischof Friedrich Carl von Würzburg zu erdulden. Da der Fürstbischof, zur Zeit der Visitation von seiner Residenz abwesend, sich in seinem Jagdschloss aufhielt, liess das kirchliche Konsistorium an den Abt Sigismund die Weisung ergeben, er solle mittheilen, welcher angebliche Visitor bei ihm angekommen sei, der sich nicht der Sitte gemäss zuvor bei der bischöflichen Behörde vorgestellt habe. Der Abt Christian, der eine Abschrift des Konsistorialrescriptes in deutscher Sprache in Händen hatte, lehnte es ab, vor dem Konsistorium zu erscheinen, das sich die Jurisdiktionsbefugnis über den Visitor anmasste; die Reise zu dem Fürstbischof, der wegen der Jagd abwesend war zu unternehmen und ihn zu begrüßen, hielt er nicht für ratsam. Er würde ihn ganz gewiss besucht haben, wenn er in Würzburg in seinem Schloss anwesend gewesen wäre.

In der Propstei Unter-Zell, in der adlige und nicht adlige Chorfrauen lebten, war die klösterliche Zucht, das gemeinsame Leben und die Beobachtung der Klausur geradezu musterhaft dank dem unermüdlichen Eifer und der Wachsamkeit des Propstes, der ebenfalls Doctor der Theologie war. Wegen seines hohen Alters und zunehmenden Kräfteverfalls musste er als rechtmässig von der Teilnahme am Kapitel entschuldigt gelten.

Die beiden Stifte Ober- und Unter-Zell, in denen alle Mitglieder regelmässig nachts um 12 Uhr zur Matutin aufstanden, bildeten mit dem Stift Gerlachsheim an der Tauber, in welches der Abt Christian sich von Würzburg aus begab, die ganze Zirkarie Ilfeld. Dieses ehemalige Frauenkloster war durch die römische Kurie in einem Prozess gegen den Fürstbischof und das Domkapitel von Würzburg, die es 1563 eingezogen hatten, 1713 dem Praemonstratenserorden wieder zugesprochen worden, aber der Orden und das Stift Ober-Zell, dem es unterstellt wurde, konnten in den ruhigen und ungestörten Besitz desselben erst 1717 gelangen, nachdem zwischen beiden Parteien ein Vergleich über die Kosten des Prozessverfahrens

gestorben war, wurde es von dem Erzstift Mainz eingezogen. Bärsch, *Steinfeld*, 163 f.

und die Einkünfte zustande gekommen war. Der Gottesdienst stand nun in hoher Blüte. Da mehrere Male im Jahre die Gläubigen in grossen Scharen zur Verehrung der dort aufbewahrten Partikel des heiligen Kreuzes sich einfanden, reichten die 17 Priester, die im Stift ansässig waren, mit dem Prior, der ad nutum amovibilis war, für den Chordienst und die Spendung der Sakramente der Busse und des Altares kaum aus. Auch die klösterliche Zucht wurde in allen Punkten, mit Einschluss des Betens der Matutin um Mitternacht, streng nach Vorschrift beobachtet und das Studium eifrig gepflegt. Das Kloster und die Kirche, die nach Niederlegung der alten Pfarrkirche ebenfalls zur Pfarrkirche für die Gemeinde bestimmt wurde, waren von Grund neu aufgebaut worden und boten einen überaus prächtigen Anblick dar. Aber wegen der notwendigen Visitationen des Diöcesanbischofs, die der Exemtion des Ordens leicht Abbruch taten, wäre es besser gewesen, dass die Pfarrkirche von der Ordenskirche getrennt geblieben wäre. Alle übrigen erforderlichen Gebäulichkeiten waren noch nicht vollendet.

Schon in den vorhergehenden Jahren hatte der Abt Christian in dem Stift St. Gerlach bei Falkenburg, in dem sich nur wenige adlige Chorfrauen befanden, die Visitation vorgenommen, zuerst allein und zum zweiten Male gegen Schluss des Jahres 1736, da die von ihm getroffenen Anordnungen nicht befolgt wurden, mit dem vom Generalabt eigens dazu bevollmächtigten Abt Leonard Jansen von Knechtsteden zusammen. Bei dieser letzten Visitation legte der Propst sein Amt nieder und ein anderer wurde gewählt, worüber der Generalabt eingehenden Bericht erhielt. Das Chorgebet und die klösterliche Zucht wurden ausreichend beobachtet, indessen nicht die gemeinsame Lebensweise und die Klausur ¹⁰⁾. Der neu gewählte Propst gab sich sehr grosse Mühe, geordnete finanzielle Verhältnisse im Stift wiederherzustellen, nachdem er den bisherigen weltlichen Verwalter, was sehr nützlich, wenn nicht notwendig war, entfernt hatte. Da er durch sein Amt sehr in Anspruch genommen war und

10) Die Bemühungen der Zentralgewalt, die Klausur in St. Gerlach einzuführen, wurden erst nach ungefähr 12 Jahren durch das Eingreifen des Abtes Gisbert Halloint von Averbode mit Erfolg gekrönt. Als er 1750 im Auftrage der österreichischen Regierung, an welche die widerstrebenden, vom Adel des Landes unterstützten Chorfrauen sich gewandt hatten, acht Tage lang mit ihnen verhandelte, musste er ihnen zwar gestatten, in andere weniger strenge Orden überzu- oder unter Bewilligung von Verpflegungsgeldern in ihre Familien zurückzukehren. Indessen kamen sie bald darauf zu besseren Gesinnungen und unterwarfen sich der Einführung der alten, strengen Ordensgewohnheiten. Lefèvre, I. c., 32.

gerade jetzt im Anfang seiner Verwaltung täglich einlaufende wichtige Sachen zu erledigen hatte, dazu ganz im Machtbereich der kalvinistischen Holländer sich befand, bat er um Dispens vom Besuch des Kapitels.

In der Propstei Heinsberg, in der nur wenige adlige Chorfrauen unter dem kränklichen Propst Friedrich Baldem lebten, wurde das Chorgebet ziemlich gut inne gehalten, nicht aber die Klausur und die gemeinsame Lebensweise. Ebenso lagen die Verhältnisse in dem Priorat Ellen, das früher nur adlige, nun aber auch nicht adlige Chorfrauen aufnahm und der Abtei Hamborn unterstand.

Dagegen waren in dem Stift Langwaden, einer Propstei adliger Chorfrauen, die von der Abtei Heylisse in Brabant abhingen, der Gottesdienst, die klösterliche Zucht, die Klausur und die vollkommen gemeinsame Lebensweise in gutem Zustand, ebenso die Finanzen infolge der rastlosen Bemühungen des Propstes Milo Dechentinne, der nach dem Urteil des Arztes wegen schwächerer Gesundheit sich den Strapazen der Reise zum Kapitel nicht aussetzen durfte.

In den beiden Prioraten Marienstern, das 1663 dem Praemonstratenserorden angeschlossen und unter die Leitung von Steinfeld gestellt war, und in dem Priorat Gartzen, das seit 1704 dem Orden angehörte und ebenfalls unter Steinfeld stand, konnte wegen der geringen Einkünfte die gemeinsame Lebensweise nicht eingeführt werden, während die Klausur und die klösterliche Zucht beobachtet wurden. In dem Stifte Meer, einem Priorat adliger Chorfrauen ebenfalls unter der Obhut Steinfelds, wurden die Klausur und das gemeinsame Leben innegehalten. Die Zahl der Chorschwestern, wie die der Laienschwestern für die Arbeiten innerhalb der Klausur, war ausreichend. Übrigens stellte der Abt als allgemeines, abschliessendes Resultat seiner Visitation in den Frauenstiften fest, dass überall da, wo die Klausur und die gemeinsame Lebensweise bestanden, die Zahl der Mitglieder grösser und die Subsistenzmittel reichlicher waren. Es wäre daher zu wünschen und es müsse ernstlich darauf hingearbeitet werden, dass die Klausur und das gemeinsame Leben mit der Zeit in sämtliche Frauenstifte eingeführt würden.

In Reichenstein, einer Männerpropstei mit geringem Stiftungsvermögen unter der Leitung Steinfelds, wurden die klösterliche Zucht und der Chordienst, obwohl die Zahl der Chorherren nicht gerade gross war, unter dem Propste Johann Geich gut beobachtet. Das Priorat Niederehe unter der Obhut Steinfelds, in dem bis 1505 Chorfrauen und von da ab Chorherren lebten, war von den benachbarten protestantischen Fürsten, welche die Einkünfte an sich

gerissen hatten und zäh festhielten, fast vernichtet worden, sodass viele Jahre hindurch nur 2 oder 3 Chorherrn dort residierten, welche in dem Chor der Kirche für die Gläubigen den Gottesdienst hielten, während das Schiff der Kirche einem protestantischen Prediger eingeräumt was. Später hatte der Steinfelder Abt die Einkünfte des Stiftes vermehrt und mehrere Priester dorthin geschickt, gegenwärtig waren ihrer 9, welche diesselbe klösterliche Lebensweise wie in Steinfeld führten, nur mit dem Unterschiede, dass sie nicht um Mitternacht, sondern um 4 Uhr morgens die Matutin beteten ¹¹⁾.

Die Abtei Hamborn, die der Abt Christian von den visitierten Stiften an letzter Stelle nannte, hatte nur wenige Mitglieder, da sie grundsätzlich nur Adlige zuliess, und befand sich unter dem Abt Heinrich von Dael in einem geradezu kläglichen Zustande. Falls ihr nicht rasch und mit Nachdruck Hülfe gebracht wurde, war ihr Untergang zu befürchten. Indessen zog Christian es vor, sich darüber bei anderer Gelegenheit ausführlich zu verbreiten.

So ergibt sich aus seinem amtlichen Bericht auf dem Generalkapitel ein sehr verschiedenes, mannigfaltiges Bild von dem religiös-sittlichen Zustand der Praemonstratenser in den Provinzen Ilfeld, Wadgassen und Westfalen während der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Unter den von ihm visitierten 9 Männerstiften mussten auf dem genannten Gebiete die Verhältnisse in Niederehe, Ober-Ilbenstadt und Ober-Zell als sehr gut, in Gerlachsheim, Reichenstein, Rommersdorf und Sayn als gut, in Arnstein als nicht gut und in Hamborn geradezu als schlecht bezeichnet werden. Von den 10 visitierten Frauenstiften zeichneten sich Nieder-Ilbenstadt und Unter-Zell durch musterhafte, Langwaden und Meer durch gute Haltung aus, während die übrigen 6 Stifte Altenberg, Ellen, Gartzen, St. Gerlach, Heinsberg und Marienstern es an der nötigen Zucht fehlen liessen. Demgemäss liefert sein Bericht einen neuen Beweis für die alte Erfahrungstatsache, dass es in der genannten Hinsicht in den Männerstiften im allgemeinen besser aussah, als in den (meistens adligen) Frauenstiften.

Köln.

Th. PAAS

11) Vgl. P a a s, l. c., II, 247.